

## Raum und Zeit, Mensch und Methode: Überlegungen zum Phänomen der Verschwörungstheorie

Für den Historiker stellen Verschwörungstheorien eine Herausforderung dar, die bisher nur selten angenommen wurde. Subjektiv mögen Berührungssängste vor einer Beschäftigung mit ‚politischer Pornographie‘ eine Rolle spielen; objektiv erschwert das Wesen des Phänomens einen analytischen Zugang: So banal die Kernaussagen konspirationstheoretischer Konstrukte erscheinen („die Juden streben die Weltherrschaft an“), so kompliziert gestalten sich ihre Wirkungsmechanismen.

Bezeichnenderweise waren es Vertreter der Psychologie, die Verschwörungstheorien zum Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzung machten. Auf ihre Initiative ging die Bildung einer interdisziplinären Studiengruppe zurück, deren 1987 publizierter Sammelband bis heute das Standardwerk zum Thema geblieben ist.<sup>1</sup> Dort erschien auch erstmals ein Text von Dieter Groh, der aus der historischen Anthropologie zu einer Bestimmung der Psychodynamik von Verschwörungstheorien gelangt; er muss noch immer als der grundlegende Beitrag zum Thema gelten.<sup>2</sup> Groh nicht zur Kenntnis genommen zu haben, nimmt der jüngsten, vielbeachteten Darstellung von Daniel Pipes an wissenschaftlicher Fundierung.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Changing Conceptions of Conspiracy, hrsg. v. Carl F. Graumann u. Serge Moscovici, New York u.a. 1987.

<sup>2</sup> Nach der englischen Erstveröffentlichung: The Temptation of Conspiracy Theory, or: Why Do Bad Things Happen to Good People?, in: Changing Conceptions (wie Anm. 1), S. 1-37, erschien eine französische Übersetzung „La tentation des théories de conspiration“, in: Storia della storiografia 14 (1988) Nr. 2, S. 96-117; deutsch: Die verschwörungstheoretische Versuchung oder: Why do bad things happen to good people?, in: ders., Anthropologische Dimensionen der Geschichte, Frankfurt am Main 1992, S. 267-304; gekürzte, überarbeitete Fassung in: Verschwörungstheorien, hrsg. von Karl Markus Michel u. Tilman Spengler, Berlin 1996, S. 12-26 (=Kursbuch; 124).

<sup>3</sup> Daniel Pipes, Conspiracy. How the Paranoid Style Flourishes and Where it Comes From, New York 1997; ders., Potęga spisku. Wpływ paranoicznego myślenia na dzieje ludzkości. Warszawa 1998; ders., Verschwörung. Faszination und Macht des Geheimen, München 1998. Zur Rezeption vgl. die Rezensionen von Christoph Albrecht, Schlaue, teurer Freund, ist

Ausgehend vom Ertrag der Pultusker Tagung<sup>4</sup> orientiert sich die folgende Zwischenbilanz zunächst an den historischen Kategorien von Raum und Zeit, sodann am Menschen als Individuum wie als sozialem Wesen. In einem letzten Teil stellen wir Vorüberlegungen auf dem Weg zu einer Systematik von Verschwörungstheorien zur Diskussion.

### *Der Raum: Sind Verschwörungstheorien überall?*

Viele der bekanntesten und wirkungsmächtigsten Verschwörungstheorien stammen aus Osteuropa. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts entwickelte ein polnischer Ex-Jesuit das Szenario einer Machtergreifung des Jesuitenordens;<sup>5</sup> das so genannte Testament Peters des Großen, ein Produkt der polnischen Emigration in napoleonischer Zeit, offenbarte angebliche Pläne eines russischen Angriffs auf Westeuropa; die Urheber des wohl berühmtesten Falsifikats, der „Protokolle der Weisen von Zion“, sind nach Michael Hagemeister möglicherweise in Südrussland zu finden.

Auch in diesem Band bilden Beispiele aus Osteuropa einen Schwerpunkt. In Polen hat schon das Wort ‚Verschwörung‘ [spisek] keinen schlechten Klang, wie Teresa Bogucka zu bedenken gibt. Sie führt dies auf die Tradition der polnischen Unabhängigkeitsbewegung zurück, deren konspirative Formen im Laufe des 19. Jahrhunderts nicht nur Teil einer nationalen Gedächtniskultur wurden, sondern auch immer wieder als praktische Vorbilder dienten, bis hin zur Untergrundtätigkeit der Gewerkschaft „Solidarność“.

Die Frage, ob Teile Europas eine stärkere – oder spezifische – Affinität zu Verschwörungstheorien erkennen lassen, führt auf das Problem einer strukturell begründeten Binnengliederung des Kontinents überhaupt zurück.<sup>6</sup> Während sich die Grenzen zwischen Ost und West in Europa zunehmend schwieriger bestimmen lassen, sind die Gegensätze zwischen Industrienationen und Entwicklungsländern auch im Zeichen fortschrei-

---

alle Theorie. Komplotphantasien sind die Geschichtsphilosophie der Neunmalklugen: Daniel Pipes ist besorgt, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 231 vom 6.10.1998, S. L 32; Tomasz Jastrun, Spiskowcy wszystkich krajów łączcie sie! Mózgościsk [Verschwörer aller Länder, vereinigt Euch! Gehirnverspannungen], in: Polityka Nr. 30 vom 25.7.1998, S. 41f.

<sup>4</sup> Vgl. die Konferenzberichte von Cord Aschenbrenner, Verschwörer sind sich alle gleich. Über eine normale Paranoia, in: Neue Zürcher Zeitung Nr. 158 vom 12.7.1999, S. 24 und Johannes Rogalla von Bieberstein, Verschwörungstheorien – Typen, Variationen, Testfälle, in: Zeitschrift für Internationale Freimaurerforschung (IF), 1 (1999), Nr. 2, S. 135-141.

<sup>5</sup> [Hieronim Zahorowski], Monita privata Societatis Iesu, Notobirgae 1612 [Krakau 1614]; bekannt geworden unter dem Namen Monita Secreta.

<sup>6</sup> Vgl. Norman Davies, Europe. A History, Oxford/New York 1996, S. 19-31 mit Karte S. 18 „East-West Fault Lines in Europe“.

### Die Zeit: Sind Verschwörungstheorien immer?

Werner Tschacher arbeitet auf Grundlage umfassender Quellen- und Literaturstudien modern anmutende Züge spätmittelalterlicher Massenverfolgungen heraus. Diese erscheinen modern im Versuch führender Universitätsgelehrter, die Hexenlehre wissenschaftlich zu begründen,

OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

ebenso im Einsatz der neuen Medien Flugblatt und Buch. In ihren Kernelementen allerdings sind die Inhalte traditionaler Art: Durch den Pakt mit dem Teufel als dem Antichristen wird die Hexe an das Außerweltliche gebunden.

Spätere Verschwörungstheorien dagegen können mit weltimmanenten Akteuren auskommen.<sup>10</sup> Das klassische Beispiel einer säkularisierten Verschwörungstheorie behandelt Johannes Rogalla von Bieberstein: die „These von der Verschwörung der Freimaurer“. Im Augenblick zunehmender politischer Partizipationschancen werden auch Verschwörungstheorien politischer, müssen nicht auf Lebensweltliches oder Überirdisches zurückgreifen. Wenn das Konstrukt einer Infragestellung des Bündnisses von Thron und Altar Reflex ist auf die faktische Infragestellung jener Allianz durch die Französische Revolution, dann wäre zu untersuchen, ob Komplottphantasien typischerweise eine Blüte in Krisenzeiten erleben: als eine Waffe der Ohnmächtigen oder (noch) Mächtigen beziehungsweise – wie im Frankreich der Restauration oder in den neuen Bundesländern – als eine Waffe der (relativen) Verlierer.

Die prinzipielle Zeitgebundenheit von Verschwörungstheorien lässt sich besonders gut an der ‚Sattelzeit‘ aufzeigen. In jenen Jahren zwischen 1750 und 1850 erweitert sich der Kreis potentieller Verschwörer: Nicht nur die Freimaurer als Kinder der Aufklärung, sondern auch die Juden geraten zunehmend in Verdacht. Apostasie und Häresie, der Kern der Ketzerei- und Hexereibeschildigung, war auf Juden solange nicht anwendbar, wie die Kirche ihr Deutungsmonopol behaupten konnte. Als Bündnispartner eines Komplotts kamen sie höchstens in Ausnahmefällen in Frage. Das Konstrukt eines jüdisch-freimaurerischen oder jüdisch-kommunistischen Komplotts wurde denkbar erst in einer Zeit, in der konkurrierende Weltdeutungen staatstragend werden konnten.

So wie Verschwörungstheorien ihre universelle Psychodynamik aufweisen, so besitzen sie ihre raum- und zeitabhängige Ausprägung. Der Begriff der Öffentlichkeit, von Kommunikationswissenschaftlern und ‚Strukturalisten‘ als historische Kategorie eingeführt, lässt sich auch für unser Thema nutzbar machen. Faktoren wie Weltwissen und Bildungsniveau oder die Verfügbarkeit von Massenmedien geben den Wirkungsrahmen von Verschwörungstheorien vor; diese sind eben nicht, wie Pipes

<sup>10</sup> Interesse verdienen in dieser Hinsicht einige österreichischen Bauernaufstände aus den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts, in denen katholische Grundherren der Kollaboration mit dem türkischen Kriegsgegner beschuldigt wurden; vgl. Jenő Szűcs, *Nation und Gesellschaft. Studien*, Budapest 1981, S. 338f.

es will, „eine total andere Denkweise“.<sup>11</sup> Um verstanden zu werden, müssen sie mit der Zeit gehen. ‚Historisten‘ verweisen auf die Spezifik ihrer jeweiligen Epoche – auf die Differenz etwa, die zwischen alten Akteuren (Hexen) und neuen Eidgenossen (Freimaurer und Kommunisten) besteht. Könnte sich die Emanzipation der Juden nicht parallel zu oder zeitlich sogar erst nach der Lancierung antijüdischer Verschwörungstheorien vollzogen haben? Spätestens im Konstrukt einer jüdisch-freimaurerischen Verschwörung treten die Juden als gleichberechtigte Akteure auf. Hier ist der qualitative Sprung vom Antijudaismus zum Antisemitismus greifbar.

Verschwörungstheorien werden moderner, indem sie abstrakter werden *können*<sup>12</sup> (bis hin zur einer „Verschwörung der Ideen“<sup>13</sup>). Geoffrey Cubitts Beobachtung, dass der ‚verschwörerzentrierte‘ Typ (conspirator-centered style) von Verschwörungstheorien gegenüber dem ‚planzentrierten‘ Typ (plan-centered style)<sup>14</sup> in der Moderne zurücktritt, könnte in der Diskussion um Epochengrenzen weiterführen. Was immer allerdings der Geschichtswissenschaftler an zeitspezifischen Variationen ermittelt, stets sieht er sich mit dem Problem anthropologischer Konstanten konfrontiert – einem Problem, das er ohne professionelle Hilfe aus anderen Disziplinen nicht bewältigt.

### *Der Mensch – ein verschwörungstheoretisches Wesen?*

Der autonom, ohne metaphysische Legitimierung agierende Verschwörer erfährt als Denkfigur seinen Durchbruch in der Moderne. Sie setzt das Konzept des willentlich handelnden Individuums voraus – ein Wille, der im Alltag häufig an seine Grenzen stößt. Sieht sich der Mensch mit unlösbaren Problemen konfrontiert, kommt es zur Krise. Hier bieten sich Verschwörungstheorien als Bewältigungsstrategie an.

Die Anfälligkeit für konspirationstheoretisches Denken führt der Psychoanalytiker Hans-Joachim Maaz auf eine Ich-Schwäche des Individuums zurück, die er als Resultat „früher Störungen“ interpretiert. Aus anthropologischer Sicht wiederum erklärt sich die Anfälligkeit für Verschwörungstheorien aus einer Grunderfahrung des Menschen – dem „Horror des Nichtwissens“ (Elias). Ruth Groh hat das Phänomen der Verschwörungstheorie zu einem Problem von philosophischem Rang

<sup>11</sup> Pipes, Verschwörung (wie Anm. 3), S. 47.

<sup>12</sup> Daß sie nicht abstrakter werden müssen, zeigt noch im 20. Jahrhundert der imperialistische Einsatz von Kartoffelkäfern in Volkspolen; vgl. den Beitrag von Teresa Bogucka.

<sup>13</sup> Der Vorwurf wurde 1848 im Prozeß gegen die sog. Petraševcen, einen russischen Diskussionszirkel, von den staatlichen Anklägern formuliert.

<sup>14</sup> G[oeffrey] T. Cubitt, Conspiracy Myths and Conspiracy Theories, in: Journal of the Anthropological Society of Oxford 20 (1989), S. 12-26, hier S. 18ff.

gemacht, das sie in seinen Wurzeln bis auf die Antike zurückverfolgt. Der Fall Äthiopien legt dabei nahe, dass sich auch außerhalb der westlichen Welt Traditionen von Verschwörungsdenken herausbilden können – sofern nur die Möglichkeit besteht, sich teleologischer Weltdeutungsmuster zu bedienen. Es ist die Parosieverzögerung, die Enttäuschung der Heilserwartung, die nach Umdeutung der Welt verlangt. Konspirationstheorien stellen hier das Mittel dar, in einem deterministischen wie dual geordneten Weltbild diejenigen auszumachen, von denen man glaubt oder glauben möchte, dass sie für die eigene Krisensituation verantwortlich sind.

Nun ist auch der Historiker nur ein Mensch und unterliegt als solcher der „verschwörungstheoretischen Versuchung“. Dieter Groh hat dies bereits am Fall Kosellecks diagnostiziert, dessen „Kritik und Krise“ (1959) er „eine höchst sublimale Form von Konspirationstheorie“ attestiert.<sup>15</sup> Umgekehrt kann ein aufklärerischer Impetus dazu verleiten, Verschwörungstheorien selbst dort zu decouvrieren, wo es sich um reale Verschwörungen handelt. Fraglich erscheint zum Beispiel, ob Behauptungen, die USA würden ihre Interessen in Lateinamerika auf eine durch das Völkerrecht nicht immer gedeckte Weise wahrnehmen, wirklich nur dem Verschwörungsdenken einer weltweit auftretenden Linken entspringen.<sup>16</sup> Auch Pipes erliegt der verschwörungstheoretischen Versuchung, wenn er seiner Argumentation den gleichen Dualismus zugrunde legt, den bereits sein Forschungsobjekt kennzeichnet. Mit der These, Verschwörungstheorien seien Ausdruck einer ‚total anderen Denkweise‘, kopiert er die Technik, Weiß in Schwarz umzudeuten. Der Historiker läuft so Gefahr, sich selbst den Blick für Nuancen und Kontingenz geschichtlicher Prozesse zu verstellen.<sup>17</sup>

Lebhaft diskutiert wurde auf der Tagung, inwieweit im historischen Kontext anthropologische Konstanten, soziale Konstellationen oder

<sup>15</sup> Groh, Versuchung (wie Anm. 2), S. 278.

<sup>16</sup> So Pipes, Verschwörung (wie Anm. 3), S. 198f. Wie problematisch sich das Verhältnis von Faktizität und Fiktionalität gestalten kann, verdeutlicht der Blick auf eine verwandte Textsorte: Vgl. Rolf Wilhelm Brednicks Vorwort in: ders., Die Maus im Jumbo-Jet. Neue sagenhafte Geschichten von heute, München 1991, S. 7. Nach Eingeständnis des Herausgebers erwies sich in einigen Fällen die vermeintliche Fiktionalität moderner Sagen als abstruse Realität. Oft ist die Entscheidung darüber, ob es sich um Fiktion oder Realität handelt, erst aus der zeitlichen Distanz möglich, wie etwa im Falle des Mordes an Walther Rathenau. Das Gericht hatte seiner Zeit Hinweise auf eine antirepublikanische Verschwörung als möglich, aber nicht erwiesen hingestellt; vgl. Martin Sabrow, Die verdrängte Verschwörung. Der Rathenau-Mord und die deutsche Gegenrevolution, Frankfurt am Main 1999.

<sup>17</sup> Vgl. eine Formulierung wie bei Pipes, Verschwörung (wie Anm. 3), S. 132: „Den Kern des leninistischen Gedankenguts bildet eine Verschwörungstheorie“.



politische Interessenlagen wirksam werden. Die Debatte zwischen ‚Strukturalisten‘ und ‚Historisten‘ lässt sich nicht zugunsten der einen oder anderen Position entscheiden. Es hieße die Komplexität von Verschwörungstheorien unterschätzen, wollte man diese allein über die historischen Kategorien Raum und Zeit erschließen. Bleibt doch offenbar eine für Historisten nicht fassbare anthropologische Konstante, die Entlastungsfunktion als paranoider Rest. Jener Anteil kann im Individuum einem Entwicklungsprozess unterliegen, wie die Progredienz in berühmten Krankengeschichten (Stalin, McCarthy) zeigt: Eine Instrumentalisierung von Verschwörungstheorien durchzuhalten, fordert – im Sinne der Konsistenztheorie – den ganzen Menschen. Im Spektrum zwischen naiven Komplottphantasten und gemeinen Zynikern finden sich die ihrem eigenen Konstrukt zum Opfer gefallen Verschwörungstheoretiker. Manipulatives Handeln kann, wie die Geschichte zeigt, vom Zweckrationalen leicht zum Wertrationalen umschlagen.

Repräsentativerhebungen über die Anfälligkeit für Verschwörungstheorien stellen nach wie vor ein Desiderat dar. Dass nur wenige auf empirischer Grundlage gewonnene Daten vorliegen, erschwert deren Verallgemeinerbarkeit.<sup>18</sup> Möglicherweise gilt auch anderswo, was Krzysztof Korzeniowski für Polen Mitte der neunziger Jahre und damit für eine sich im Umbruch befindliche Gesellschaft herausstellt: Eine höhere Affinität zu verschwörungstheoretischem Denken besteht unter Anhängern des rechten Parteispektrums, Frauen zeigen sich anfälliger als Männer, eine signifikante Korrelation besteht schließlich zwischen Kirchgang und Komplottgläubigkeit.

### *Haben Verschwörungstheorien Methode?*

Wenn Verschwörungstheorien (fast) immer und überall, bei (fast) jedem und allen vorkommen können, stellt sich die Frage nach ihren Konstitutionsbedingungen. Auf welche Art und Weise funktionieren sie, warum sind sie so erfolgreich? Zu diskutieren sind von daher Produktions- wie Rezeptionsbedingungen.

Fragen dieser Art wurden verschiedentlich aufgegriffen. Dabei verzichteten bisherige Arbeiten weitgehend auf eine Untersuchung der Texte als solche, was umso mehr verwundert, als in den letzten Jahrzehnten selbst unter Historikern eine zunehmende Sensibilität für die Bedeutung von Sprache zu verzeichnen ist.<sup>19</sup> Präpostmodern bietet sich für die

<sup>18</sup> Vgl. Robert J. Brym u. Andrei Degtyarev, Anti-Semitism in Moscow: Results of an October 1992 Survey, in: *Slavic Review* 52 (1993) Nr. 1, S. 1-12.

<sup>19</sup> Vgl. Georg G. Iggers, Zur „Linguistischen Wende“ im Geschichtsdanken und in der Geschichtsschreibung, in: *Geschichte und Gesellschaft* 21 (1995), S. 557-570.

konkrete Analyse die Textlinguistik als Leitdisziplin an.<sup>20</sup> Deren Öffnung zur Literaturwissenschaft kommt dem komplexen Charakter von Verschwörungstheorien entgegen, weil diese ebenso Bezüge zur Außenwelt über sprachliche Mittel herstellen, wie sie Elemente eines literarischen Gebildes in sich aufnehmen. Dass dessen Qualität zwischen Plagiat und originärem Kunstwerk changiert, mag auf den ersten Blick irritieren, ändert jedoch nichts an Zuständigkeit wie Kompetenz einer traditionellen Literaturwissenschaft (und erst recht einer modernen Kulturwissenschaft, die auch den spielerischen, selbstironischen Umgang mit Verschwörungstheorien ins Blickfeld nimmt).<sup>21</sup>

Der Kunstwissenschaft dagegen scheint es an einschlägigen Objekten zu fehlen. Verschwörungstheorien bemühen zwar Bilder, werden als Ganze jedoch bildlich nur selten umgesetzt.<sup>22</sup> Bildliche Darstellungen sind verschwörungstheoretisch insofern relevant, als sie auf Stereotypen und Feindbilder zurückgreifen; regelrechte Theorien stellen sie dagegen nur selten dar.<sup>23</sup>

Was eine linguistische Analyse für unser Thema zu leisten vermag, zeigt der Literaturwissenschaftler Michał Głowiński am Beispiel der antisemitischen Kampagne von 1968 in Polen. Die innere Logik, die nach Dieter Groh Verschwörungstheorien auszeichnet, lässt sich durch Analyse der inhaltlichen Seite allein nicht erschließen,<sup>24</sup> da sie ebenso das Produkt formal konstruierter Sinnzusammenhänge ist. In der Termini-

<sup>20</sup> Angedacht bei Pipes, Verschwörung (wie Anm. 3), S. 71; vgl. Wolfgang Heinemann u. Dieter Viehweger, Textlinguistik. Eine Einführung, Tübingen 1991 (=Reihe Germanistische Linguistik; 115); Eugenio Coseriu, Textlinguistik. Eine Einführung, hrsg. v. Jörn Albrecht, 3. Aufl. Tübingen/Basel 1994; Heinz Vater, Einführung in die Textlinguistik. Struktur, Thema und Referenz in Texten, München 1992.

<sup>21</sup> Vgl. Hartmut Böhme, Peter Matussek u. Lothar Müller, Orientierung Kulturwissenschaft. Was sie kann, was sie will, Reinbek bei Hamburg 2000.

<sup>22</sup> Eines der bekanntesten Beispiele: John Heartfields Fotomontage „Der Sinn des Hitlergrusses. Motto: Millionen stehen hinter mir!“, in: Arbeiter-Illustrierte-Zeitung Nr. 42 vom 16.10.1932 (Titelblatt). – Unser Titelbild „Fotograf, Fotograf“ (1987) ist nicht in erster Linie als Illustration einer Verschwörungstheorie ausgewählt worden, sondern aufgrund seiner assoziativen Qualitäten – zum Thema ‚Verschwörungs-Theorie-Theorie‘, gewidmet den Beobachtern zweiter Ordnung (nach Luhmann). Für den Hinweis auf das Bild von Jarosław Modzelewski (\*1955) danken wir Thorsten Smidt, Hamburg, der eine Dissertation über die Warschauer Künstlergruppe *Grupa* vorbereitet.

<sup>23</sup> Schwierigkeiten, eine passende Umschlagillustration zu finden, hatte offenbar auch der deutsche Verlag von Pipes (wie Anm. 3). George Grosz’ bekanntes Bild von 1926 „Die Stützen der Gesellschaft“ bringt stereotyp gezeichnete Figuren des Weimarer Deutschlands in einen Bildzusammenhang, ohne diese jedoch kompositorisch in einen Handlungszusammenhang zu stellen, auf den sich die Bezeichnung ‚Verschwörung‘ anwenden ließe.

<sup>24</sup> Groh, Versuchung (wie Anm. 2), S. 271.



nologie der Textlinguistik: Nicht nur Kohärenz, sondern auch Kohäsion von Verschwörungstheorien bedürfen der Untersuchung.<sup>25</sup>

Zu den sprachlichen Mitteln, mit denen 1968 in der Parteipropaganda Studenten zu Marionetten jüdischer Drahtzieher gemacht wurden, gehörte der gezielte Einsatz von Numerus, Passiv- und unpersönlichen Verbal-Konstruktionen. Die Opposition von bestimmtem und unbestimmtem Artikel dagegen kennt das Polnische anders als etwa das Deutsche nicht; auf der materiellen Ebene besitzen Verschwörungstheorien eine *sprachen-spezifische* Struktur. Im Polnischen benennt der Alltagssprachliche Ausdruck ‚my a oni‘ (wörtlich: wir und sie) einen Vorgang, der aus der Soziologie als Wir-Gruppen-Bildung bekannt ist. Sprachlich gibt das Idiom ‚my a oni‘ eine Struktur vor, die inhaltlich nach Belieben mit verschwörungstheoretischem Gedankengut gefüllt werden kann. Dass die Dichotomie des ‚my a oni‘ in Polen nicht nur sprachlich vorgefertigt ist, sondern auch kulturell nahe liegt, lässt sich textlinguistisch mit Hilfe der Kategorie des Kontextes beschreiben.<sup>26</sup> Er verweist nicht nur auf ein gängiges Interpretationsmuster polnischer Geschichte (dessen Wurzeln in der Teilungszeit liegen), sondern auch auf ein Stück lebendiger Alltagskultur.

Die durch inhaltliche wie formale Mittel bestimmte Logik von Verschwörungstheorien kann, wie bereits von Dieter Groh unterstrichen, nur von außen in Frage gestellt werden. Kausalität und Plausibilität werden durch eine spezifische Technik erreicht. Eine im jeweiligen Erfahrungshorizont verifizierbare Aussage (Studenten streiken) wird mit einer zweiten Aussage verbunden, die geglaubt werden muss (sie streiken auf Anweisung von Zionisten). Formal kann eine solche Verknüpfung mit einem einfachen Bindestrich ausgedrückt werden: So, wenn eine Verschwörung als jüdisch-freimaurerische, jesuitisch-freimaurerische usw. fungiert, oder wenn im Polnischen von *żydo-komuna* [Juden-Bolschewismus] die Rede ist. Einem ähnlichen Muster folgen Begriffsbildungen wie ‚Welt-Judentum‘.

Plausibilität wird aber nicht nur mit syntaktischen, sondern auch mit erzählerischen Mitteln herzustellen versucht. Beiläufig gestreute Detailinformationen sollen auf Insiderwissen schließen lassen oder täuschen Authentizität über Insiderwissen vor (das etwa ein Zahorowski als Ex-Jesuit auch tatsächlich besaß). Die »Protokolle der Weisen von Zion« wiederum besitzen die Form eines internen Protokolls und suggerieren damit einen unverstellten Blick hinter die Kulissen. Verschwörungs-

<sup>25</sup> Heinemann/Viehweiger, Textlinguistik (wie Anm. 21), S. 76.

<sup>26</sup> Vgl. hierzu speziell Coseriu, Textlinguistik (wie Anm. 21), S. 127-137.

theorien wären also, wie Głowiński postuliert, immer auch auf ihre narrative Leistung hin zu überprüfen.<sup>27</sup> Komplottkonstruktionen bilden, so scheint es, eine eigentümliche, gleichwohl eigene Textsorte. Auffällig ist die Übernahme von Strukturelementen der verschiedensten Gattungen, von denen in eklektischer Weise Gebrauch gemacht wird. Zu nennen sind etwa der antiutopische Roman, der klassische Detektivroman (Überführung eines gerissenen, meist einflussreichen Täters) oder der Krimi (*crime and suspense*).

Große Verschwörungstheorien haben aber nicht nur eine Geschichte, sondern zumeist auch eine Textgeschichte. Einen Extremfall stellen die »Protokolle der Weisen von Zion« dar. So imposant sich die Zahl ihrer Bearbeitungen, Übersetzungen und die Höhe ihrer Auflagen ausnimmt, so wenig scheint ab einem bestimmten Zeitpunkt ihre Geschichtsmächtigkeit an die materielle Überlieferung gebunden zu sein. Die »Protokolle« wirken, wie Michael Hagemeyer herausarbeitet, allein durch das Wissen um sie. Nicht nur in diesem Fall gilt: Der einmal erstellte Text ist seinem Wesen nach nicht unantastbar, er kann nach aktuellen Bedürfnissen modifiziert werden. Es handelt es sich eben in erster Linie um ein Stück Gebrauchsliteratur.<sup>28</sup>

Anders als bei rein literarischen Texten lässt sich im Falle von Verschwörungstheorien vom Produkt auf Intentionen des Produzenten schließen.<sup>29</sup> An erster Stelle steht der zielgruppenorientierte Appellcharakter. Dass es sich bei den Adressaten von Verschwörungstheorien um ein Massenpublikum handeln muss, erscheint auf Grundlage des gegenwärtigen Forschungsstandes allerdings nicht zwingend.

Die zentrale Frage nach dem Verhältnis von Eliten- und Volkskultur wurde auf der Tagung immer wieder aufgegriffen, ohne systematisch erörtert werden zu können. Das Fehlen eines eigenen volkskundlichen Beitrages muss als Defizit der Konferenz wie des vorliegenden Bandes gelten. Dabei spiegelt sich das Dilemma in der Grundsatzdebatte innerhalb der Volkskunde über das Selbstverständnis des Faches wider. Immer fragwürdiger wird der traditionelle dichotomische Ansatz, der von einer kulturellen Autonomie des Volkssubjektes ausgeht. Weiterführend in dieser Hinsicht erscheint Rex Rexheusers Hinweis auf das Phänomen der falschen Thronprätendenten (*samozvancy*) in der russischen Geschichte, welche von Elementen der Volkskultur profitierten. Gábor T.

<sup>27</sup> Vgl. hierzu jetzt Mark Fenster, *Conspiracy Theories. Secrecy and Power in American Culture*, Minneapolis/London 1999, S. 105-141.

<sup>28</sup> Vgl. Vater, Einführung (wie Anm. 21), S. 164.

<sup>29</sup> In Umkehrung des Groh'schen Axioms über die Differenz von Handlungs- und Referenzsubjekt: Groh, *Versuchung* (wie Anm. 2), S. 269.

Rittersporn und Werner Tschacher verweisen auf die Wechselwirkung von Eliten- und Volksdenkmustern am verschwörungstheoretischen Beispiel. Komplotththeorien in erster Linie als Phänomen einer Popularkultur zu verstehen,<sup>30</sup> unterschätzt jene Fälle, in denen sie als Instrument der Manipulation erscheinen: als Waffe der Noch-Mächtigen (McCarthy) beziehungsweise als Waffe der relativen Verlierer (z.B. des Ancien Régime).<sup>31</sup> Erinnert sei darüber hinaus an die Funktion von Verschwörungstheorien im internen Machtkampf von Eliten, so im Falle von Denunziationen im städtischen Patriziat (Hexerei) oder unter rivalisierenden Fraktionen innerhalb eines Parteiapparates (Trotzkismus, Zionismus).

Die unterschiedlichen Regionen und Epochen entnommenen Beispiele legen den Schluss nahe, dass für die Konjunktur von Verschwörungstheorien die jeweiligen Kommunikationsstrukturen eine untergeordnete Rolle spielen. Diese entscheiden über Funktion, soziale und geographische Reichweite, nicht aber über ihr Aufkommen. Verdichtete Kommunikationsverhältnisse wären damit wohl einer Verbreitung von Verschwörungstheorien förderlich, nicht aber notwendige Voraussetzung für Produktion und Rezeption. Bezeichnend ist die Tatsache, dass die Propagierung der „Protokolle“ in Moskau auch über eine vormoderne Form erfolgte, der Verlesung in den Kirchen, während das gelehrte Hexenmuster von Anfang an über Flugblatt und Buch vermittelt wurde.

Die Frage nach der Bedeutung der Kommunikation für das Phänomen Verschwörungstheorie führt auf eine von Rudolf Jaworski herausgearbeitete Differenz: den Unterschied von individueller Paranoia und kollektivem Verfolgungswahn. Er äußert sich auf der Ebene der Kommunikation als Gegensatz von krankhafter In-sich-Gekehrtheit und missionarischer Redseligkeit. Eine derartige Differenz weist auf den funktionalen Charakter des Systems ‚Verschwörungstheorie‘. Schon Dieter Groh hat als Wesensmerkmal von Verschwörungstheorien deren Leistung herausgestellt, „Komplexität drastisch zu reduzieren“.<sup>32</sup>

<sup>30</sup> So Fenster, *Conspiracy Theories* (wie Anm. 28).

<sup>31</sup> Auf diesen Aspekt verkürzt die Definition von Karl-Heinz Hillmann, *Wörterbuch der Soziologie*, 4. Auflage Stuttgart 1994, S. 903f., hier S. 903: „Verschwörertheorie, Konspirationstheorie, von polit. Autoritäten in Zeiten glückloser Maßnahmen oder wachsender Schwierigkeiten entwickelte Argumentation, nach der die negativen Tendenzen in der aktuellen Situation durch angebl. Akte von Subversion u. Destruktion hintergründiger, die gesamte Ges. bedrohender Cliques erklärt werden.“

<sup>32</sup> Groh, *Versuchung* (wie Anm. 2), S. 273. Die Formulierung verwendet zentrale Begriffe der Systemtheorie, ohne daß Groh sich explizit auf dieses Denkgebäude berufen würde. Zur Diskussion um die Systemtheorie vgl. Jürgen Habermas und Niklas Luhmann, *Was leistet die Systemforschung?*, Frankfurt am Main 1971; *Theorie der Gesellschaft oder Sozial-*

Komplexreduktion stellt an sich ein notwendiges Verfahren dar, um uns Menschen Orientierung in der Welt zu ermöglichen, indem es – hierin liegt eine Verwandtschaft zum Stereotyp – disparate Wahrnehmungen zu strukturieren hilft. Diese werden in einen Ordnungszusammenhang gebracht. Kausalität und Plausibilität begründen eine spezifische Logik, der sich systemimmanent weder Opfer noch Täter entziehen können: Steht der Verdacht einer Verschwörung im Raum, kann dieser nur „bewiesen“, nicht widerlegt werden. Gerade die sich besonders fromm gebende Kirchgängerin muss eine Hexe, gerade der besonders eifrige Parteifunktionär muss ein Konterrevolutionär sein. Überlebte ein Apparatschik die dreißiger Jahre in seinem (oder auch nur irgendeinem) Amt, konnte dies kaum systemkonformem Verhalten geschuldet sein, da für ein solches objektive Kriterien nicht verfügbar waren. Systeme hochstalinistischen Typs sind nicht allein durch eine Inflation von Verschwörungstheorien gekennzeichnet. Wirksam wird in ihnen auch eine spezifische Logik, die in der Auflösung des Opfer-Täter-Gegensatzes begründet liegt. Es spiegelt die spezifische Dysfunktionalität des Systems, dass in Zeiten der Säuberungen Anlass für Verfolgung ebenso gut „unzureichende Wachsamkeit“ wie „allzu eifrige Teilnahme“ sein konnte (Rittersporn).

Was die Verbreitung von Verschwörungstheorien betrifft, so mag das sprichwörtliche Körnchen Wahrheit hierbei förderlich sein, zwingend ist es nicht. Zwingend ist allein, dass reale Phänomene umgedeutet werden können: in einem digitalen Verfahren, das nur zwei, um 180 Grad gewendete Zustände kennt. Die so gesetzte bipolare Ordnung unterscheidet zwischen vordergründigem Schein und hintergründigem Sein, zwischen Maske und wahren Gesicht. Dabei liegt die Macht, oberflächlich Sichtbares umzudeuten, bei jedem einzelnen Verschwörungstheoretiker. Die Imagination allmächtiger Verschwörer stellt insofern eine Sonderform von Omnipotenzphantasien dar, als die Leistung der Dekonspiration den Dekonspirator noch über die Konspiratoren erhebt.

So abstrus die Textsorte Verschwörungstheorie anmutet, so merkwürdig ist ihre Dialektik. Diese beschränkt sich nicht allein auf die Kategorien von Macht und Ohnmacht in der Täter-Opfer-Beziehung. Steht doch schon phänomenologisch die Redseligkeit des Verschwörungstheoretikers der Heimlichtuerei des imaginierten Verschwörers gegenüber. Dass

dieser als zugleich stark und schwach (da letztlich vor Entlarvung nicht geschützt) erscheint, hat bereits Dieter Groh als „konspirationstheoretisches Paradox“ bezeichnet.<sup>33</sup> Die Gegensatzpaare Schein/Sein und stark/schwach gelten aber nicht nur auf der Objektebene. Für den Verschwörungstheoretiker selbst ist ein Gefühl subjektiver Stärke ebenso charakteristisch wie dessen objektive, durch Realitätsverlust bedingte Schwäche. Die Dialektik des Wirkungsmechanismus schließlich beruht darauf, dass Verschwörungstheorien, um den *Common Sense* beeinflussen zu können, diesen aufgreifen müssen. Verlieren sie den Anschluss, geht auch ihre Breitenwirkung verloren, wie das Schicksal des späten McCarthy zeigt.

\*

Was macht Verschwörungstheorien zu einem universalen Prinzip? Menschen sind nicht gefeit gegen das Erleben persönlicher Krisen. Hier bieten sich Verschwörungstheorien als Bewältigungsstrategie an. Virulent können sie auch schon werden, wenn ein Gefühl der Ratlosigkeit (Enttäuschung von [Heils-]Erwartungen) angesichts der Komplexität dieser Welt durch Reduktion zu beheben ist. Nicht nur Verschwörungstheorien, sondern auch reale Verschwörungen stellten und stellen ein Stück Alltagserfahrung dar.<sup>34</sup> Verschwörungstheorien integrieren Alltagserfahrungen und werden – im Umkehrschluss – durch ihre prinzipielle Erfahrbarkeit denkbare Möglichkeit. In den Worten von Ruth Groh: „sie antworten auf Krisen und provozieren Krisen“.

Auf die Frage nach der Universalität von Verschwörungstheorien hat die Tagung insofern eine vorläufige Antwort gefunden, als auf der Zeitachse schon der Hexenwahn zu den Verschwörungstheorien gezählt werden muss. Eine systematische Untersuchung früherer Fälle, beispielsweise der Prozesse gegen Templer oder Katharer, wäre ein lohnendes Unterfangen. In räumlicher Perspektive bleibt als Desiderat die stärkere Berücksichtigung anderer Kulturkreise, vorzugsweise solcher, in denen nichtteleologische Weltdeutungsmuster dominieren. Die Chinesen in Südostasien sind traditionell das Opfer von Feindbildern und Ausschreitungen, die an die Verfolgung der Juden in Europa erinnern. Die Art

<sup>33</sup> Groh, *Versuchung* (wie Anm. 2), S. 270.

<sup>34</sup> In einer Gesellschaft wie der amerikanischen, in der 1991 noch 56% der Bevölkerung an eine Verschwörung zur Ermordung J. F. Kennedys glaubten, stellt die Konstruktion von Verschwörungen ein nicht nur denkbares, sondern ein sich geradezu aufdrängendes Deutungsmuster dar. So kann der zunächst als hilfloses Opfer von Verschwörungstheorien gezeichnete Held (Mel Gibson) in „*Conspiracy Theory*“ (USA 1997; Regie Richard Donner) am Ende des Filmes als Entlarver einer realen Verschwörung Bestätigung finden, ohne daß der amerikanische Betrachter dieses *happy ending* als konstruiert und wenig plausibel empfinden müßte.

wiederum, wie sich Exilchinesen zu einer konzertierten Protestaktion im Internet abgesprochen haben, könnte theoretisch als Verschwörung gedeutet werden.<sup>35</sup> Eine Untersuchung von Testfällen, in denen das Verhältnis von imaginierter und realer Verschwörung erklärungsbedürftig erscheint, wäre von heuristischem Wert. Ist etwa ‚internationaler Terrorismus‘ ein Konstrukt ähnlich dem Muster der Bindestrichkonstruktion ‚Welt-Judentum‘?

Der Historiker fragt nach dem Kontext, innerhalb dessen Verschwörungstheorien wirksam werden. Dies bedingt auch – anders als hier geschehen – nach Fällen misslungener, nicht oder nur sehr begrenzt wirksam gewordener Verschwörungstheorien zu fragen. Auf diese Weise ließe sich klarer fassen, was Menschen verschiedener Epochen, verschiedener Gesellschaften, was ganze Kulturen anfällig oder resistent macht. Fragen solcher Art scheinen bisher wenig Interesse gefunden zu haben – ungeachtet der Konjunktur von Verschwörungstheorien in Feuilleton und Sachbuch. Eine wissenschaftliche Erforschung von Verschwörungstheorien hat ihre Konjunktur noch vor sich.

---

<sup>35</sup> Vgl. Pipes, Verschwörung (wie Anm. 3), S. 195f.; Jürgen Dauth, Das Internet rief Chinesen weltweit zum Protest. Demonstrationen rund um den Globus gegen Übergriffe in Indonesien zeigten Wirkung, in: Frankfurter Rundschau Nr. 195 vom 24.8.1998, S. 5.